

Martin Thurner

Wiedergeburt in der Schöpferkraft
Die Transzendenzbewegung in der Mystik Rut Björkmans

„Wenn ein Mensch vom Licht des Urlichts getroffen wird, endgültig zu ihm erwacht und fortan auf dieses innere Licht ausgerichtet lebt, stehen wir vor dem Erleuchteten, dem Mystiker, dem Wiedergeborenen. Hier ist der Durchbruch gelungen, hier ist der Mensch zu der Erkenntnis seiner Wahrheit gekommen, und sein Leben offenbart die Wirklichkeit der in allem Lebendigen wirkenden Seinskraft. Er ist vom Fluch seiner Selbstentfremdung erlöst, er ist zum Vater, zum Ursprung, zurückgekehrt, er hat seine geschöpfliche Richtigstellung vor dem Schöpfer erreicht, und das Urlicht der Gottheit scheint durch ihn in die Welt hinein und erleuchtet sie. Damit erfüllt der Mensch erst seinen geschöpflichen Sinn, der für kein Geschöpf ein anderer sein kann, als eine Offenbarung des unsichtbaren Schöpfers zu sein. Der Schöpfer ist der sich durch seine Schöpfung offenbarende Eine, alle Schöpfung ist seine Kraft in Offenbarung; deshalb folgt von selbst, daß die Schöpfung zur Ausstrahlung dieser Kraft wird, zur Vermittlung des Schöpfergeistes.“

(Der Text findet sich auf S. 9.056 der Original-Tagebücher Rut Björkmans und ist im Band „Licht einer anderen Dimension I: Träumender Kosmos“, Andechs 1992, S. 197 f. ediert)

- a) Transzendenz als pathisch-mystisches Erleben
- b) Transzendenz als Wiedergeburt und Durchbruch
- c) Transzendenz als Erleuchtung
- d) Transzendenz als Erwachen und Umkehr
- e) Transzendenz als Erlösung von der Selbstentfremdung
- f) Transzendenz als Offenbarung
- g) Transzendenz als Schöpferkraft

„Wer sich selbst in seiner Wahrheit erkennt,
erkennt Gott;
wer sich selbst als Geschöpf Gottes begreift,
sieht in sich selbst
die Kraft des Schöpfers am Werk ...“
(Leben in der Erkenntnis, Andechs 1997, S. 194)

„Schließe ich meine Augen,
so sehe ich Gott in mir,
öffne ich sie, so sehe ich
Ihn in der unendlichen Fülle
der Schöpfung.“
(Leben in der Erkenntnis, Andechs 1997, S. 197)

Martin Thurner

Wiedergeburt in der Schöpferkraft
Die Transzendenzbewegung in der Mystik Rut Björkmans

Weit über 10.000 mehr oder weniger lange bzw. kurze handgeschriebene Texte, erst nachträglich von Herausgebern mit Überschriften versehen, in ein gegliedertes System gebracht und in mehrbändigen Reihen als Buch publiziert – in dieser Form begegnen wir heute der Hinterlassenschaft von Rut Björkman. Schon allein diese Fülle an Zeugnissen ist ein Hinweis darauf, dass hier ein Mensch von etwas überwältigt war und dies mitteilen wollte oder gar musste, wenn auch zunächst nur dem eigenen Tagebuch. Und die ursprüngliche Form einer Art von Tagebuchnotizen verrät uns noch etwas anderes: Was hier mitgeteilt wird, ist nicht als theoretisches System erdacht oder aus abstrakten Prinzipien abgeleitet, sondern Ausdruck und Reflexion einer konkreten Erfahrung, welche die Autorin in einem bestimmten Moment ihres Lebens machte. Schon in der äußeren Gestalt ihres literarischen Werkes manifestiert sich ein Phänomen, das auch inhaltlich in der Mitte des Denkens von Rut Björkman steht: das Erleben und die Mitteilung einer überwältigenden schöpferischen Kraft – im intensiven Augenblick und in strömender Beständigkeit.

Die Art und Weise, wie Rut Björkman von dieser Schöpferkraft spricht, weist darauf hin, dass die Erfahrung dieser Schöpferkraft nur über eine bestimmte Bewegung in Leben und Denken möglich ist. Die Begegnung mit der Schöpferkraft ist gleichsam ein Weg, der in Theorie und Lebenspraxis gegangen werden muss. Die Schöpferkraft ist zwar in allem gegenwärtig, diese Gegenwart muss aber erst als solche wahrgenommen und in diesem Sinne gesucht und gefunden werden. Sie liegt zwar im Sinnlichen und im gelebten Augenblick, ist aber für die bloß auf das Materiell-Empirische eingeschränkten Sinneswahrnehmungen unsichtbar. Es bedarf vielmehr anderer, geistiger und spiritueller Erkenntnisvermögen, um sie wahrzunehmen.

Für diese Denk- und Lebensbewegung, die eine für die Sinne unsichtbare, für den Geist aber erkennbare Dimension in der Wirklichkeit entdeckt, hat die klassische Philosophie einen spezifischen Begriff geprägt, nämlich das Konzept der sogenannten „Transzendenz“. Vom lateinischen „transcende-

re“ abgeleitet, bedeutet Transzendenz dem Wortlaut nach zunächst einfach Überstieg. Es wird damit also ein aufsteigender Prozess beschrieben, der etwas hinter oder besser unter sich lässt. In den allermeisten Verwendungen beschreibt der Begriff Transzendenz aber nicht nur den Prozess des Übersteigens, sondern auch die als Ziel dieses Aufstiegs erreichte oder auch nur angestrebte Dimension. In diesem Sinne wird dann etwa von der „transzendenten Wirklichkeit“, dem „Transzendenzbewusstsein“, „Transzendenzverlust“ oder von der „Transzendenz Erfahrung“ gesprochen. Im Laufe der Philosophie- und Geistesgeschichte wurden eine Reihe ganz unterschiedlicher Transzendenzkonzepte entwickelt. Die Differenzen zeigen sich dabei vor allem in der Frage, wie das Ziel der Transzendenzbewegung näherhin zu bestimmen sei und auf welchem Weg bzw. mit welchen Methoden es zu erreichen ist. Weitgehende Einigkeit besteht hingegen in dem, was als Ausgangspunkt des Transzendierens gesehen wird: zu übersteigen ist das, was die Sinnesorgane empirisch wahrnehmen, transzendiert werden die Dinge der Welt in ihrer rein physikalischen Materialität. Wie aber die „transzendente“ Wirklichkeit über den Dingen aussieht, darüber gehen die Meinungen auseinander: Ist es ein abstraktes Prinzip oder eine personale Größe? Identisch mit dem, was die Religionen „Gott“ nennen? Befindet es sich innerhalb des Kosmos als dessen andere und tiefere Dimension oder ist es „jenseits“ losgelöst von der Welt und in diesem Sinne „absolut“ (was ja wörtlich „losgelöst“ bedeutet, losgelöst von Raum und Zeit)? Bestimmt man es als geistige Natur analog der Wahrheit oder als emotional-affektive Wirklichkeit analog zu Wille und Liebe? Oder ist es derart transzendent, dass es selbst jenseits von Geist und Liebe, ja jenseits aller möglichen Bestimmungen liegt? Dementsprechend unterschiedlich sind auch die Aussagen über die Methoden und den Vollzug des Transzendierens. Wohin soll der Weg des Aufstiegs gehen? Soll er tiefer in die Welt eindringen oder sie ganz hinter sich lassen? Wird zum Transzendenten ein theoretischer Bezug im Denken oder ein emotionales Verhältnis in der Liebe gesucht? Werden Subjektivität, Personalität und Individualität des Menschen im Prozess des Transzendierens erhalten und intensiviert oder steht am Ende eine entpersonalisierende Aufhebung, eine Auflösung des Individuums? In der Beantwortung all dieser Fragen zeigt sich die unverwechselbare Eigenart eines bestimmten Konzeptes von Transzendenz und Transzendieren und deshalb gibt es auch eine Vielfalt von derartigen Entwürfen und transzendenzbezogenen spirituellen Lebensformen.

In den folgenden Überlegungen soll der Frage nachgegangen werden, welches die spezifischen Charakteristika jener Transzendenzbewegung sind, die Rut Björkman in ihrem Werk mitteilt. Um dies so stringent und so konkret wie möglich zu machen, möchte ich mich auf einen einzigen, zusammenhängenden Text von Rut Björkman konzentrieren. Dabei sollen sowohl dessen einzelne Aussagen wie auch die im Gesamtzusammenhang dokumentierte Denkbewegung interpretiert werden. Der Text findet sich auf S. 9.056 der Original-Tagebücher und ist im Band „Licht einer anderen Dimension I: Träumender Kosmos“ (Andechs 1992) S. 197 f. ediert. Er lautet vollständig:

„Wenn ein Mensch vom Licht des Urlichts getroffen wird, endgültig zu ihm erwacht und fortan auf dieses innere Licht ausgerichtet lebt, stehen wir vor dem Erleuchteten, dem Mystiker, dem Wiedergeborenen. Hier ist der Durchbruch gelungen, hier ist der Mensch zu der Erkenntnis seiner Wahrheit gekommen, und sein Leben offenbart die Wirklichkeit der in allem Lebendigen wirkenden Seinskraft. Er ist vom Fluch seiner Selbstentfremdung erlöst, er ist zum Vater, zum Ursprung, zurückgekehrt, er hat seine geschöpfliche Richtigstellung vor dem Schöpfer erreicht, und das Urlicht der Gottheit scheint durch ihn in die Welt hinein und erleuchtet sie. Damit erfüllt der Mensch erst seinen geschöpflichen Sinn, der für kein Geschöpf ein anderer sein kann, als eine Offenbarung des unsichtbaren Schöpfers zu sein. Der Schöpfer ist der sich durch seine Schöpfung offenbarende Eine, alle Schöpfung ist seine Kraft in Offenbarung; deshalb folgt von selbst, daß die Schöpfung zur Ausstrahlung dieser Kraft wird, zur Vermittlung des Schöpfergeistes.“

Rut Björkman beschreibt in diesem Text eine Erfahrung, die von einer solchen Wucht ist, dass sie den Menschen fundamental verwandelt, alles Sein in einem anderen Licht sehen lässt und den gesamten Kosmos seiner eigentlichen Zielbestimmung zuführt. Die einzelnen Worte, Begriffe, Metaphern und Gedanken, mit denen Rut Björkman ihre Erfahrung hier zur Sprache bringt, sind freilich nicht gänzlich neu und von ihr erfunden. Mit der von ihr verwendeten Terminologie zeigt sie vielmehr, dass sie eine ganze Fülle vorausgegangener Traditionen, Schriften und Autoren kennt und sich angeeignet hat, um ihre ganz eigene Erfahrung zu artikulieren und zu reflektieren. Dies widerspricht nicht der Originalität, es ist vielmehr ganz natürlich und auch nicht anders möglich, als dass der Mensch

seine inneren Erfahrungen in jener Sprache und Begrifflichkeit zum Ausdruck bringt, die ihm die Kultur zur Verfügung stellt, in der er jeweils lebt. Der Sinn des zitierten Textes kann also nur erschlossen werden, wenn man die Herkunft der verwendeten Begrifflichkeiten und Argumente berücksichtigt und auf dieser Basis aufzeigt, wie Rut Björkman sich diese anverwandelt. Darin zeigt sich dann das für ihr Denken spezifische Verständnis von Transzendenz. Dieses soll nun in seinen einzelnen Elementen hervorgehoben werden:

a) Transzendenz als pathisch-mystisches Erleben

Die erste Satzaussage in dem zitierten Text ist eine passivische Formulierung in einem Konditionalsatz: „Wenn ein Mensch vom Licht des Urlichts getroffen wird...“. Daraus lässt sich schließen, dass die Transzendenzbewegung nach Rut Björkman von einer vorgängigen Bedingung abhängig ist, die der Mensch nicht selbst aktiv schaffen, sondern nur passiv empfangen kann. Dabei entspricht dieser Passivität keine Empfindungslosigkeit, sondern sie wird vielmehr als plötzliches, überwältigendes Betroffen-Werden beschrieben. Diese Art von Erleben haben die Griechen mit dem Wort „Pathos“ beschrieben. Der Begriff des „Pathos“ hat auch eine philosophische Geschichte. Platon beispielsweise bezeichnet das Erstaunen, das er als den Ursprung der Philosophie benennt, als ein Pathos. Noch aufschlussreicher für das Verständnis des Textes von Rut Björkman ist eine spätere Verwendung: Als der Begründer der sogenannten „mystischen Theologie“ gilt der wohl am Beginn des 6. nachchristlichen Jahrhunderts schreibende Mönch Dionysius Areopagita. Auf ihn geht die älteste und auch grundlegendste Umschreibung von „Mystik“ zurück. Von Mystik kann nach Dionysius dann gesprochen werden, wenn „die göttlichen Dinge nicht nur gewusst, sondern auch erlebt werden“. Für „erleben“ steht bei ihm das griechische Wort „pathos“. In diesem Sinne lässt sich auch das von Rut Björkman beschriebene „Getroffen-Werden vom Licht des Urlichtes“ als ein pathisch-mystisches Erleben verstehen. Dieses geht der Transzendenzbewegung voraus und bringt sie überhaupt erst ermöglichend in Gang. Dementsprechend bezeichnet Rut Björkman den Getroffenen auch ausdrücklich als den „Mystiker“.

b) Transzendenz als Wiedergeburt und Durchbruch

Das eigentliche Ausmaß und damit die Bedeutung dieser pathisch-mystischen Urzündung der Transzendenzbewegung macht Rut Björkman durch zwei andere Begriffe deutlich. Sie identifiziert das Getroffen-Werden mit „Wiedergeburt“ und „Durchbruch“. Beide Begriffe haben eine lange Vorgeschichte in Religion, Philosophie und Mystik. Björkmans Verwendung deutet auf Ihre Lektüre Meister Eckharts hin. Der große spekulative Mystiker des Hochmittelalters beschrieb den mystischen Transzendenzprozess als das Geschehen der „Gottesgeburt“ im innersten Seelenfünkeln, in welchem der Mensch als „Sohn (wir würden heute auch sagen: „Tochter“) Gottes“ verwandelt wird. Dieser Akt ist zugleich eine Neuschöpfung des Menschen, in welcher er aus der Einheit mit seinem göttlichen Ursprung heraus neu, eben nicht mehr auf kreatürliche Weise, zu leben beginnt. „Der Mensch wird so, wie er war, bevor er geworden ist“ – formuliert Meister Eckhart paradox. Der Durchbruch, von dem Meister Eckhart und auch Rut Björkman sprechen, ist die überwältigende, und als solche durchaus auch schmerzvoll zu erleidende, Vergegenwärtigung des göttlichen Ursprungs im Kreatürlichen: alle endlichen Grenzen werden durchbrochen und dies geschieht radikal im wahrsten Sinne des Wortes als Rückgang auf den und Erneuerung aus dem Ursprung. Festzuhalten bleibt, dass es auf dieser grundlegenden Stufe nicht der Mensch ist, der etwa selbsttätig-aktiv zum Absoluten durchbricht, sondern das Transzendente selbst bricht mit unbändiger plötzlicher Verwandlungskraft in die endliche Existenz ein.

c) Transzendenz als Erleuchtung

Rut Björkman bestimmt in ihrem Text das in die Endlichkeit hereinbrechende Göttlich-Absolute als „Licht des Urlichtes“. Damit stellt sie sich in eine lange Tradition von Lichtmetaphysik und Lichtmetaphorik in der abendländischen Geistesgeschichte, die von Platon über die biblischen Schriften und Goethe bis hin zu Heidegger reicht. Rut Björkman beschreibt den Durchbruch des Urlichtes als Grund dafür, dass – ich zitiere – „hier der Mensch zu der Erkenntnis seiner Wahrheit gekommen ist“. Daraus lässt sich schließen, dass die Rede vom Licht bei ihr zunächst eine erkenntnistheoretische Bedeutung hat, weswegen sie es auch als ein „inneres Licht“ bezeichnet und somit vom äußerlich physikalisch materiellen Licht unterscheidet, ganz im Sinne der schon in Platons Sonnengleichnis bezugten Redewendung vom „Licht der Wahrheit“. Dies wird darin bestä-

tigt, dass Rut Björkman den mystisch Betroffenen zugleich als den „Erleuchteten“ bezeichnet. Der mystische Durchbruch ist zwar ein emotional-affektives Erleben, aber er wird gerade als solcher zur ermöglichenden Grundlage einer neuen theoretischen Erkenntnisfähigkeit. Der aus dem Ursprung wiedergeborene Mensch kann alles, was ist, in jener Bedeutung erkennen, die es von seinem Ursprung her hat; er sieht alles im Licht des göttlichen Schöpfungsplanes, kann damit erkennen, was die eigentliche Bestimmung nicht nur der Dinge, sondern auch seiner selbst ist. Daher kommt der Mensch, wenn er vom Urlicht getroffen wird, wie Rut Björkman schreibt, „zur Erkenntnis seiner Wahrheit“, zur Entdeckung des „geschöpflichen Sinnes“.

d) Transzendenz als Erwachen und Umkehr

Die auf Wahrheitserkenntnis bezogene, theoretische Wirkung des Transzendenzgeschehens bleibt aber als solche nicht auf den Intellekt isoliert. Sie betrifft vielmehr die Existenz des ganzen Menschen. In diesem Sinne sagte bereits Meister Eckhart, der ja selbst Universitätsprofessor war, dass ein einziger „Lebemeister“ mehr wert sei als tausend „Lesemeister“. Rut Björkman spricht davon, dass die Erleuchtung eine „Ausrichtung“ des ganzen Lebens auf das innerlich zum Durchschein gekommene Urlicht zur Folge haben soll. In dieser lebenspraktischen Konsequenz aus der mystischen Grunderfahrung ereignet sich zugleich der Übergang vom passiv-pathischen Betroffensein durch die Transzendenz zu einer aktiven, vom Menschen ausdrücklich selbst vollzogenen Transzendenzbewegung. Rut Björkman bringt dies im zitierten Text durch die Metapher des „Erwachens“ sehr treffend zum Ausdruck, denn im Erwachen geht der Mensch von der Passivität des nächtlichen Schlafes zur Aktivität der taghaften Lebensgestaltung.

e) Transzendenz als Erlösung von der Selbstentfremdung

Das Ergebnis der Einheit von passiver Erleuchtung und aktiver Umkehr beschreibt Rut Björkman als die „Erlösung vom Fluch der Selbstentfremdung“ des Menschen. „Erlösung“ und „Fluch“ sind Begriffe aus dem Bereich der Religion, wenn nicht sogar aus Magie und Aberglauben. Rut Björkman bringt diese Worte hier jedoch mit dem Konzept der „Selbstentfremdung“ in Verbindung, das vor allem aus der Philosophie Hegels und

Marx' geläufig ist. Sie gibt damit der Rede von Fluch und Erlösung eine auch philosophisch erschließbare Bedeutung. Auf dem Hintergrund der vorausgehenden Aussagen ergibt sich, dass die Selbstentfremdung als Entfernung des Menschen von seinem ursprünglich intendierten Sein im Licht der Transzendenz zu verstehen ist. Selbstentfremdung wäre damit Transzendenzverlust. Der Mensch vergisst, dass er ein im Urlicht Geborener ist und richtet sein Leben nicht mehr nach dieser seiner eigentlichen Bestimmung aus. Rut Björkman bezeichnet diesen Zustand als „Fluch“. Damit deutet sie an, dass der Transzendenzverlust im Leben des Menschen eine nicht mehr subjektiv vom Einzelnen zu kontrollierende Eigendynamik bekommen hat, fast wie eine Art Verhängnis. Der Mensch vergisst nicht mehr selbst die Transzendenz, sondern er lebt in einer gott-losen Kultur, in der das Heilige schon längst vergessen worden ist. Daher bedarf es im Geschehen der Wiedergewinnung der Transzendenz nicht nur des Erwachens und der Umkehr des Einzelnen. Notwendig ist vielmehr eine kollektive Befreiung aus dem menschlichen Exil in der Endlichkeit, religiös gesprochen eben einer Erlösung durch eine messianisch-christusförmige Gestalt. Analog zur Lehre von der Rechtfertigung durch Gnade beim Apostel Paulus spricht Rut Björkman hier konsequenterweise von einer „geschöpfliche[n] Richtigstellung vor dem Schöpfer“. Übereinstimmend mit den großen Religionen und Theologien westlicher und auch östlicher Provenienz deutet sie das Transzendenzgeschehen also nicht individualistisch, sondern im universal-kosmischen Sinne als ein umfassend heilsgeschichtliches Ereignis.

f) Transzendenz als Offenbarung

Im Kontext ihres mystischen Gedankens kann Rut Björkman auch einem weiteren, für die Religionen zentralen Begriff einen allgemeinen Sinn geben. In den großen monotheistischen Religionen werden mit dem Terminus „Offenbarung“ die heiligen Schriften bzw. im Christentum dann die Selbstmitteilung Gottes des Vaters in Jesus Christus und dem Heiligen Geist bezeichnet. Rut Björkman verwendet den Begriff „Offenbarung“ im zitierten Text in einem viel weiteren Sinn. Sie schreibt über den „Mystiker“: „sein Leben offenbart die Wirklichkeit der in allem Lebendigen wirkenden Seinskraft“. Die Kategorie „Offenbarung“ wird hier als eine Art Synthese des Transzendenzprozesses eingeführt. Wie ist das zu verstehen? Nach Rut Björkman ereignet sich Offenbarung, wenn das passive und das

aktive Moment im Transzendieren zusammenkommen, wenn der Mensch den Durchbruch des Absoluten mit der Umkehr seines Erkennens und Lebens verbindet. Dann nämlich entdeckt er das absolute Urlicht als seinen Wesensursprung und verwirklicht sich als dessen Abbild in seinem Leben. Der Mystiker empfängt dann nicht die Offenbarung als innere Erleuchtung, sondern er wird selbst zur Offenbarung, indem er das innerlich empfangene Licht nach außen, in die Welt hinaus, ausstrahlen lässt. In seinem Transzendenzprozess wird der Mensch zum Offenbarungsmedium, wenn er auch äußerlich gemäß dem innerlich wahrgenommenen Licht lebt. Daher kann Rut Björkman über den Erleuchteten sagen: „und das Urlicht der Gottheit scheint durch ihn in die Welt hinein und erleuchtet sie“. In einer Lebensform, die ihres eigenen göttlichen Ursprungs bewusst ist, wird sichtbar, dass die Dinge in der endlichen Welt mehr sind als das, was sie in ihrem rein endlichen Schein zu sein scheinen. Somit ist der Mystiker nicht nur innerlich erleuchtet, sondern er erleuchtet auch die Welt um ihn herum, indem er sie auf ihren göttlichen Lichtgrund hin transparent macht. Das Unsichtbare, wie es Rut Björkman im auch von Goethe geliebten Wort vom „Urlicht“ zur Sprache bringt, wird dabei auf wunderbare Weise sichtbar. Deshalb ist der Transzendenzprozess von seinem Ziel her betrachtet „Offenbarung“. Erst vom Transzendenzprozess her wird sichtbar, was alles, was ist, ursprünglich war und wieder werden soll, nämlich Offenbarung seines transzendenten Grundes. Die am Ende des Transzendenzvollzuges stehende Offenbarung ist daher für Rut Björkman nicht nur ein religionsgeschichtliches Ereignis oder eine Stufe im mystischen Aufstiegsprozess des Individuums, nein, Offenbarung ist das eigentliche Sinnziel und damit das innere Wesen der Schöpfung überhaupt. Deshalb kann sie über den Menschen, der das innerlich empfangene Licht nach außen strahlen lässt, schreiben: „Damit erfüllt der Mensch erst seinen geschöpflichen Sinn, der für kein Geschöpf ein anderer sein kann, als eine Offenbarung des unsichtbaren Schöpfers zu sein.“

g) Transzendenz als Schöpferkraft

Mit der Erkenntnis der Geschöpfe als „Offenbarung des unsichtbaren Schöpfers“ sind wir zum Kern des Transzendenzgedankens bei Rut Björkman vorgedrungen. Wer sich selbst und alle Dinge als offenbarenden Ausfluss des schöpferischen „Urlichtes“ wahrnimmt, der kann vom Geschöpf zum Schöpfer aufsteigen, die endlichen Dinge transzendieren, und

erkennen, dass Gott unendliche Schöpferkraft ist. Aus der Vielfalt von geschöpflichen Offenbarungen in Natur, Kultur und Religionen schließt Rut Björkman, dass der transzendente Ursprung von allem nur als eine unerschöpflich kreative „Kraft“ angemessen bezeichnet werden kann. Gott ist keine abstrakte Idee, dem Erleuchteten erscheint er vielmehr als dynamisch-energetisches Leben. Der von Rut Björkman auf die transzendente Wirklichkeit bezogene Begriff der „Kraft“ ist vor allem von Nietzsche in den Mittelpunkt seiner Philosophie des Willens zur Macht gerückt und mit Dionysos verbunden worden, dem Gott des Rausches und der Tragödie. Die destruktiven Tendenzen, die Nietzsche neben den kreativen auch mit dem Begriff der „Kraft“ konnotiert, finden allerdings bei Rut Björkman keine Entsprechung. Im Unterschied zu Nietzsche ist die Kraft bei Rut Björkman nicht weltimmanent und „jenseits von Gut und Böse“, sondern sie transzendiert das Endliche und ist zugleich die Quelle der guten Schöpfungsordnung. Das ist der tiefere Grund dafür, warum Rut Björkman die Kraft Gottes als „Schöpfergeist“ bezeichnet. Denn der Geist kann die Materie begründend durchdringen, ohne darin restlos aufzugehen. Er garantiert die Ordnung der Welt und vermittelt sie umfassend zur Einheit eines guten und schönen Kosmos. Der Schöpfergeist ist die Weise, wie der transzendente Gott in allen Dingen gegenwärtig ist. Am Ende des Transzendenzprozesses wird das ganze Universum als Offenbarung des göttlichen Urlichtes durchschaubar. Deshalb beendet Rut Björkman ihren mystisch-weisheitlichen Meditationstext mit den Worten: „Der Schöpfer ist der sich durch seine Schöpfung offenbarende Eine, alle Schöpfung ist seine Kraft in Offenbarung; deshalb folgt von selbst, daß die Schöpfung zur Ausstrahlung dieser Kraft wird, zur Vermittlung des Schöpfergeistes.“

Zusammenfassung

„Wiedergeburt in der Schöpferkraft“ – unter diesem Titel könnte man Rut Björkmans Transzendenzverständnis zusammenfassen: Die pathisch-mystische Betroffenheit durch das göttliche Urlicht bewirkt es, dass der Mensch sich aus seinem Ursprung heraus erneuert, indem er sich als Geschöpf des Vaters erkennt und sein Leben auf diese Würde hin ausrichtet. Dadurch offenbart er in und als sich selbst die absolute Schöpferkraft. Durch diese Erleuchtung wird die ganze Welt als Ausfluss des göttlichen Urlichtes erkennbar. Der unsichtbare Gott erscheint als universaler Schöpfergeist.

Den ihr Denken und Leben prägenden Prozess zur Transzendenzerfahrung brachte Rut Björkman selbst in zwei kurzen Sinnsprüchen zum Ausdruck, die hier als verdichtete Synthese der vorangegangenen Gedanken an den Schluss gesetzt seien:

„Wer sich selbst in seiner Wahrheit erkennt,
erkennt Gott;
wer sich selbst als Geschöpf Gottes begreift,
sieht in sich selbst
die Kraft des Schöpfers am Werk ...“
(Leben in der Erkenntnis, Andechs 1997, S. 194)

„Schließe ich meine Augen,
so sehe ich Gott in mir,
öffne ich sie, so sehe ich
Ihn in der unendlichen Fülle
der Schöpfung.“
(Leben in der Erkenntnis, Andechs 1997, S. 197)